

Liebster Herr Professor,

Sie werden sich vielleicht wundern, daß ich Ihnen ein ganzes Pacht Briefe zuschicke. Es ist das erstemal daß ich das Vergnügen habe, an Sie zu schreiben, und ich würde es mit dem größten Vergnügen von der Welt thun, wenn ich nicht durch einen Vorfall dazu veranlaßt würde, welcher mich außerordentlich beunruhigt. Sie werden es vielleicht errathen, daß ich die erdichteten Beschuldigungen meine, welche von dem Hrn. Dr. Ernesti, unserm gemeinschaftlichen Freunde, Hrn. Köhler, gemacht werden. Bei meiner Nachhausekunft von einer kleinen Reise fand ich gestern dessen einliegenden Brief an mich*), in welchen zugleich der andere an einen seiner hiesigen Freunde mit eingeschlossen war. Ich kann es nicht läugnen, daß ich nicht wenig erstaunte, als mir selbiger den Inhalt seines Briefes eröffnete, und mein erster Gedanke hierbei war, mich sogleich an Sie, liebster Hr. Professor, zu wenden, und Sie um Ihren Beistand zu bitten. Seyn Sie so gütig und lesen Sie beide Briefe. Durch wem dem D. Ernesti dergleichen ungegründete Gerüchte hinterbracht worden sind, kann ich nicht einsehen, und Sie würden mir eine große Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie mir in einer Sache, welche mich so sehr beunruhigt, mehr Licht geben wollten. Daß Hr. Köhler in dem Briefe an mich dieses Vorfalls gar nicht, oder doch nur durch verblümte Ausdrücke erwähnt, wundert mich zwar selbst, doch vermuthe ich, daß er es bloß in der guten Absicht, mich nicht durch eine so unangenehme Nachricht zu beunruhigen, unterlassen hat. Sie, liebster Herr Professor, hoffe ich nicht erst nöthig zu haben, von der Falschheit dieser Beschuldigungen zu überzeugen. Sie sind es schon; dieß weiß ich zum Voraus. Und wären Sie es auch nicht, so könnten Sie es doch durch die Versicherung werden,

*) Dieser Brief findet sich nicht vor.